



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

1. Wann die Obrigkeit das Schwerdt nicht zucket/ so zucket es Gott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



Die Erste Sinnreiche Geschichte.

Wann die Obrigkeit das Schwerdt nicht zucket/
so zucket es G D T.

S Wohl die Heilige Schrift/ als unsere eigene Erfahrung beglaubet uns/ daß so die Menschen die Rache nicht ausüben/ wann sie es entweder nicht thun können/ oder wollen/ gemeinlich G D T selbst seinen Arm ausstrecke/ und mit gezucktem Schwerdt darein schlage: *Mihi vindicta & ego retribuam, mir gehört die Rache zu/ spricht er/ und ich will einem jeden sein Recht anthun.* Welches die Gelehrte in folgender Lehrreichen Fabel dargethan.

Der Adler und der Fuchs/ nachdeme sie einsmahls unter ihnen beyden Freundschaft gestiftet/ haben sich entschlossen/ um selbige zu befestigen/ nahe beyssammen zu wohnen/ zu diesem Ende nistete der Adler auf die Spitze eines sehr hohen Baumes/ der Fuchs hingegen grabete seine Höhle ohnweit darvon unter einem Gestraüche/ allwo er kurz hernach Junge gezeuget; diese als der Adler gewahr worden/ und wegen ihrer Härte seiner Kuchen gar anständige Bisslein haltete/ sonderlich vor seine Junge/ welche er in seinem Nest frisch ausgebrütet/ sprach er einsmahls/ da sein Nachbar der Fuchs den Seinigen die Nahrung suchte/ bey sich selbst: *Wozu dienet es wohl/ daß ich hie und da herum irre/ vor mich und die Meinige ein Wildpret zu*

P. Casalichii III. Theil.

A

erschnapz

erschnappen / da ich es doch hier an der Hand hätte / und mit freyen und sichereren Klauen köndte erwischen in des Fuchsen Höhle ? Was köndte meinen kleinen Adlern wohl anständiger seyn / als dieses so zarte / so fette und junge Fuchsen-Fleisch / um so viel mehr da ihr blöder Magen bey so zartem Alter nicht jede Speiß vertragen kan ! Ihre Mutter ist nicht da / und sehe ich nichts / so mir diese gute / und erwünschte Beute kundte strittig machen. Verschiebe ich aber solches auf eine andere Zeit / möchte es sich wohl schicken / daß der arglistige Fuchß aus Befahrung eines von mir ihnen zustossenden Übels / sie anderst wohin brächte / mithin ich meines Anschlags verlarstiget wurde. Wohlan dann ! saume dich nicht mehr / dieses köstliche Muthlein dir und den Deinigen zu verschaffen.

Es ist nicht ohne / der Fuchß / mein Nachbar / wird gewaltig hierüber suzen / und ihme solches sehr schmerzlich fallen ; Es geschieht ihme aber recht / warum hat er sich wohl träumen lassen / ihme einen mächtigeren zum Nachbarn zu erwählen / Deme ob des Fuchsen List und Spitzfindigkeiten das Herz nicht zittert ? Es hätte ihme ja wohl sollen beyfallen / daß alle seine Räncke und Griffe nicht zulänglich / mir auf dem Gipffel des Baums oder in den Lüfften bey zukommen ; ist also um so viel schlimmer vor ihne / daß er alles dieses nicht hat vorgesehen. Frage er gleichwohl Gedult ! dann was ist es endlich / ob gleich die Königin der Vögel sich einiger Freyheit gebrauchet / und zur Speiß der Seinigen sich die geringere Thier auserwähle ? Kaum hatte der Adler ausgeredet / so ergriffe er mit seinen mächtigen Klauen die junge Fuchßlein / und schwange sich damit in grosser Geschwindigkeit aus der Höhlen seinem Nest zu / allwo er mit seinen Zungen dieselbe auffzehrte.

Nach

Nach Bescheidung dessen spazierte der Fuchß der Höhlen zu/ und nachdem er solche ausgeraubet befunden/machte er ihme gleich die Rechnung/das die Adlers Klauen müssen diesen Eingriff gethan haben. Fangte so fort bitterlich an zu weinen/ und sagte mit seuffzen und herzklopffen: Ist das Treu/ Glauben/ und Freundschaft gehalten? Pfllegt man also die Arme zu unterdrucken! heißt diß dem beschwornem Versprechen nachleben! einander hülfliche Hand zu leisten/ und weder einer von dem andern/weder von frembden einiges Unrecht widerfahren zu lassen? Es dauret mich nur/das der ich vor so gescheid und arglistig an sonsten gehalten werde/ anezo meine Schantz nicht besser wahrgenommen/ und nicht betrachtet/das wo die Macht den Scepter führet/ die Billigkeit sich müsse gefangen geben/ und die Freundschaft bey ungleichen Kräfften nicht Platz finde. Doch quälet mich dabey am meisten/das alle meine Schuldhaftigkeit nicht zulänglich ist/ meinen Zorn zu fühlen/ und eine so grosse Unbild zu rächen. Dann der Adler schwebet in Lüfften/ und ich armer Fuchß wohne auf Erden; wer wird ihme können beykommen? Ach mich Armseligen und meiner süßisten Leibesfruchte/ und einzigen Trostes beraubten Creatur! Ach! mich verlassenen und trostlosen Mutter! doch dienet mir bey meinem Kummer zum Labfal/das der Himmel diese Muthat wird rächen/ und meine Unvermögenheit durch seine Gerechtigkeit ersetzen. Unter so wehmüthigen Jammeren erblickte der Fuchß den Adler in seinem Neste auf der Baumspitze; und warff ihme mit zornmüthigen Blicken noch dieses in den Pelz: Ist die Speiß Safft und Schmachhaft gewesen/ so du dir und deinen kleinen Adlern von meinem jungen Fuchsenfleisch zugerichtet? Hastu dich ab dem guten Wildprett satt gefressen? Du verfluchtes Raabens Vieh? Je mehr ich dir zugetrauet/ je ohnverschämpter hast du den Diebstahl begangen/wohlwissend/das ich/ weis-

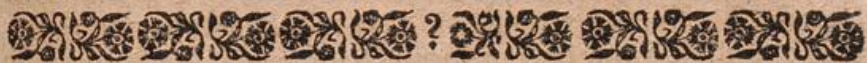
len ich nicht geflügelt bin / wie du / mich nimmermehr werde rächen / und den Raub deinen lasterhaften Klauen entreißen können. Dem aber seye / wie ihme wolte ; ob gleich mir weder ein Laiter / noch die Macht offen stehet / dich einzuholen / so ist doch der Götter Arm lang genug / dich an statt meiner bey dem Schopff zu fassen / und die Nach über deinen Meinend auszuüben. Es gebriecht ihnen hierinnfalls gar nicht an der Gelegenheit / die delicate Fuchsen - Bißlein in gliende Kohlen zu verkehren / und hierdurch dein und deiner Jungen Eingeweid nach deinem lästerlichen Beyspiel aufzuzehren. So bald er dieses ausgegossen / entfiel ihm vor Seuffzen und Thränen die Red vergestalten / daß er nichts mehr kondte vorbringen.

Immittels fügte es sich / daß ohnweit von dem Orth / wo der Adler sein Nest hatte / einige denen Göttern einen Haasen auf dem Altar zum Dpffer schlachteten. Dieses Dpffer ware dem Adler nicht so bald zu Gesicht kommen / als er mit seinen Klauen hievon einen guten Theil von dem Altar entzucket / eben da es in voller Blut röstete ; dahero wurde er der Feuer - Kohlen nicht gewahr / die sich an dem Haasen angeklebet. Sobald er nun selbige sambt dem Fleisch in das Nest geleget / haben die feurige Kohlen solches so augenblicklich und so häfftig in die Flammen gebracht / daß er sich kümmerlich derselben kunte erwehren / mithin bemüßiget wurde / seine junge Adler dem Brand Preis zu geben und zu verlassen / weiln diese nicht genugsam gefedert waren / dem Feuer zu entfliegen / fielen also zu unterst des Baums auf die Erden / allwo sich eben der Fuchß ganz fertig fande / und dieselbe vor den Augen des Adlers alle mit seinen Zähnen zerrissen und auffgezehret.

Aus diesem Gedicht / geneigter Leser / leuchtet uns die Wahrheit hervor / daß auch die Mächtige der Nuthen nicht entwischen / so sie durch gewaltsame Unterdrückung / und

Bes

Beleydigung der Armen/ Schwachen/ und Ohnmächtigen ihnen selbst gebunden. Dann ob schon der beleydigten Arm zu kurz ist / ihre Bosheit zu züchtigen / so ruhet doch Gottes allmägender Arm nicht / solche im Leben / in und nach dem Tod zuverfolgen.



Die andere Sinnreiche Geschichte.

Rechten und Proceß-führen/ ist eine schlimme und unnützliche Sache.

NEs Justus Lipsius einsmahls in der Stadt Antwerpen einen klugen und vornehmen Mann mit einer Grabschrift wolte verewigen/ ließe er demselben zum höchsten Lobspruch in den Marmel einschneiden: Der abgeleibte hätte sich glücklich und klug auffgeführt / weil er sich mit niemand wolte in rechtlichen Proceß einlassen/ und mit Willen vor Gerichte erscheinen. Die Advocaten habe er niemahlen beruffen noch angeruffen; er begnügte sich lieber mit wenigem / und vergliche sich in Billigkeit mit seinem Widersacher/ als daß er durch viel und langes Rechts-Gezäncke/ durch betäubendes Advocaten-Geschrey/ durch Blut-saugende Gerichts-Kosten / und durch Knechtliches Lauffen und Bedienen/ den Sieg und Gewinn solte erkauffen. Dann man betrachte nur / von der Mühe und Strapaze nichts zu melden/ wie erbärmlich der armen Clienten ihre Beutel müssen schwißen / wann sie das Unglück getroffen einem Geld-süchtigen Raaben-Meister oder eigenmüzigem Gerichts-plauder